

Der Geächtete.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 34.

Donnerstag den 22. März

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden an Erstattung des in Punkt 1 der Minist.-Verfügung vom 22. April 1865 (Reg.-Bl. Seite 96) vorgeschriebenen Berichtes erinnert.
Den 19. März 1866.
Königl. Oberamt. Bötz.

Cameraamt Reuthin. Ausländisches Papiergeld.

Die unterzeichnete Stelle sieht sich veranlaßt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß mit Ausnahme des badischen durchaus kein ausländisches Papiergeld mehr an Zahlungsort angenommen wird.

Reuthin, den 7. März 1866.

K. Cameraamt.
Colb.

2) K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantische ist zur Schulden-Liquidation und den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, und werden die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigten hiezu vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen:
Christian Heinrich Luz, Leimfieder und Rothgerber in Altenstaig,
am Donnerstag den 26. April l. J.,
Vormittags 1/9 Uhr,
auf dem dortigen Rathhaus.
Nagold, den 19. März 1866.

K. Oberamtsgericht.
Bezold, Alt.

2) Martinsmoos,
Oberamt Colb.
Holz-Verkauf.



Am Montag den 26. März, Vormittags 10 Uhr, verkauft die Gemeinde das von ihr in diesem Jahr zu bauende Lang- und Klobholz, wobei 350 Stämme Langholz vorhanden sind, auf dem hiesigen Rathszimmer.
Den 19. März 1866.

Schultheißenamt.
Gabel.

2) Horb.
Lang- und Sägholz-Verkauf.



Aus dem Spitalwald bei Salzstetten kommen am Samstag den 24. d. Mts., Morgens 10 Uhr, im Ochsen zu Salz-

stetten zum Verkauf:
29 Stück Holländer mit 2527 Cubiffuß,
80 „ Meßholz „ 6271 „
130 „ 50er „ 6292 „
206 „ Kleinholz „ 5944 „
29 „ Säghölzer „ 720 „
sodann Nachmittags 3 Uhr aus dem Spitalwald Seewald bei Bittelbronn im Seewaldgebäude:
5 Stück Meßholz mit 370 Cubiffuß,
27 „ 50er „ 1428 „
94 „ Kleinholz „ 2243 „
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Sitzungsverwaltung.
Heberle.

Egenhausen,
Oberamt Nagold.
Holz-Verkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft am Dienstag den 27. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, aus ihren Gemeindegewaldungen Wald-

acker und Gommert
circa 200 Stück Langholz,
12 „ forschene Säghölzer und
122 „ Gerüststangen.

Der Verkauf wird bei günstiger Witterung im Wald, bei ungunstiger Witterung auf dem Rathhaus vorgenommen.
Den 19. März 1866.

Aus Auftrag:
Gemeindepfleger Welker.

2) Walddorf,
Oberamt Nagold.
Auswanderung.

Christian Walz, Andreas Sohn, Bierbrauer von hier, beabsichtigt mit seiner Ehefrau und 2 Kindern nach Nordamerika auszuwandern, ohne den verfassungsmäßigen Bürgen zu stellen. Ansprüche an denselben sind binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben wird.
Den 17. März 1866.

Gemeinderath.

2) Simmersfeld,
Oberamt Nagold.
Pflaster-Arbeit.

Am Montag den 2. April d. J., Vormittags 10 Uhr, wird die hiesige Gemeinde 50 Ruthen Pflaster herzustellen im Abstrich veranlaßt, und werden Liebhaber zu dieser Verhandlung auf das hiesige Rathhaus eingeladen.
Den 19. März 1866.

Schultheißenamt.
Schäble.

Privat-Bekanntmachungen.

Altenstaig.

Kinderwägle

hat zu verkaufen
Sattler Schittler.

HELVETIA

Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft in St. Gallen,

(Grund-Capital: 10,000,000 Franken)
 übernimmt Feuer- und Hagelversicherungen aller Art zu festen und billigen Prämien.
 Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft:
Steinwandel, Buchdrucker in Ragold.
Fr. Wackenhut, Goldarbeiter in Altenstall, Stadt.
Unterlehrer Dipper in Wildberg.

3381

Am 3. April 1866
 findet Statt die 32. Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen
Eisenbahn- & Dampfschiffahrtsloose,
 wovon der Verkauf gesetzlich in Württemberg gestattet ist.
 Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21 mal 250,000 fl., 71 mal 200,000 fl.,
 103 mal 50,000 fl., 90 mal 40,000 fl., 105 mal 30,000 fl., 90 mal 20,000 fl.,
 105 mal 5000 fl.; 2060 Gewinne zu 5000 bis abwärts 1000 fl. — Der geringste Gewinn, den jedes Obligationenloos erzielen muß, beträgt jetzt 155 fl.
 Ein Loos für obige Ziehung kostet $3\frac{1}{2}$ fl., sechs Loose nur 17 $\frac{1}{2}$ fl.
 Pläne und Ziehungslisten gratis und franko für Jedermann, außerdem werden alle Anträge, selbst bis zu den kleinsten Bestellungen gegen Baarzahlung oder Nachnahme auf's Pünktlichste besorgt.
 Man beliebe sich daher zu wenden an
Jakob Lindheimer, jun., in Frankfurt a. M.

Schon am 13. April d. J.
 findet die Verlosung des berühmten
Schwefel- und Schlammabades Fiesel bei Preuss. Minden
 statt, wozu jedes Loos nur 1 Thaler oder 1/4 Gulden kostet.
 Außer obigem Hauptgewinn können noch weitere Preise zur Verlosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silberfachen, moderne Saiten, Doppeltgewebre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.
 Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werth von 7 Thaler; es muß somit
Jedes Loos unbedingt gewinnen.
 Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, liefern die Zababer nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfehlen sich unten benannte Herren.
 Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Frankocoinsendung oder Postnachnahme von 1 Thaler per Stück zu beziehen durch
Jean Schrimpf, Banquier in Frankfurt a. M.
J. Spanier, Generalagent in Buxtehde bei Hannover.
M. Glaser, Hauptcollektor in Blankenburg am Harz.

250,000 Gulden Haupttreffer
 des Kais. Königl. Oesterreichischen
Eisenbahn- und Dampfschiffahrt-Anlehens.
 Nächste Ziehung am 1. April 1866.
 Das Gesamtgewinnkapital, das bei diesem großartigen Glücksspiel gewonnen werden muß, beträgt 129 Millionen 239,200 Gulden, eingetheilt in folgende Haupttreffer:
 21 a fl. 250,000, 71 a fl. 200,000, 103 a fl. 150,000, 90 a fl. 100,000,
 103 a fl. 50,000, 90 a fl. 40,000, 105 a fl. 30,000, 370 a fl. 5000 etc.
 Original-Loose, deren jedes unsehbar einen Treffer erhalten muß, erlasse ich zum billigsten Börsencurse; um jedoch Jedermann die Theilnahme bei diesem interessanten Glücksspiele zu ermöglichen, offerire ich eine Anzahlung von circa 3 Prozent, und koste somit für bevorstehende Ziehung
 1 Loos Nitlr. 2, Pr. Cour., oder fl. 3. 30 fr.,
 6 Loose " 10, " " " 17. 30 "
 Gefällige Aufträge werden gegen Baarzahlung oder Postnachnahme prompt effectuirt und erfolgen die offiziellen Listen seiner Zeit gratis und franko durch
Carl Hensler in Frankfurt a. M.,
 Staats-Effekten-Handlung.
 Laut amtlichen Listen wurden bereits bei verschiedenen Ziehungen die höchsten Treffer durch mich gewonnen, resp. baar ausbezahlt.

Hauptgewinn 250,000 Gulden.

Einslage Nitlr. 2, oder fl. 3. 30 fr.

**Stuttgarter Pferdemarkts-
 Lotterie-Loose à 30 fr.**
 bei W. B. Kaiser.
 3/4 Gaebanten,
 Oberamts Ragold.
 Bei Unterzeichneten kann man fortwährend feine rothe Sandsteine haben; auch werden Grabsteine verfertigt und gearbeitet, z. B. Thür- und Fenstergestelle, Schweinfälle, Pferde- und Kübstruppen u. s. w.
 Georg Fr. Gutekunst u. Co.
 Wildberg.

Erz-Empfehlung.
 Bei Unterzeichnetem ist wieder ächtes Kron- und Bleierz zu haben.
 Schönbrunn.

Empfehlung.

 Uhren nach amerikanischem System, scharf regulirt, sind neben meinem sonstigen Lager in Uhren vorräthig.
 W. Seif, Uhrmacher.
 Feine und ordinaire Brillen, sowie deren einzelne Bestandtheile und Gläser bei Obigem.

Im Schulhause zu Rohrdorf werden am
 Feiertag Maria Verkündigung, d. 23. d. M.,
 Nachmittags 1 Uhr,
 25—30 Centner gutes Wiesenheu
 verkauft.

Rohrdorf,
 Oberamts Ragold.
 Die Unterzeichnete verkauft am
 Freitag den 23. März,
 Vormittags 10 Uhr,
 1 Drechplug, fast noch neu, 1
 Handerpflug, 2 Pferdehinter-
 reidire, 1 Heberück, 1 Wagen
 und einige Zehlscheite.
 Friedr. Eng's Wittwe.

2/3 Ragold.
Anlehen-Gesuch.
 Für einen soliden Mann und pünktlichen Zinszahler suche ich gegen tüchtige Bürgschaft ein Anlehen von
300 Gulden
 und erbitte mir Anträge portofrei.
 Den 12. März 1866.
 Pfandhülfsbeamter Hinderer.

2/3 Walddorf,
 Oberamts Ragold.
1000 fl. 6jährige Güterzieher, die durch Pfandrecht und Bürgen und Selbstzahler gesichert sind, werden gegen baar unter angemessenem Rabatt umzusetzen gesucht durch
 Schultheiß Wänfle.

Ragold.
 Es wird bis Georgii ein heizbares Logis für eine Person zu mietzen gesucht; von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Ragold.
Auspielung der Spielbode heute
 Donnerstag den 21. März, Abends 8 Uhr,
 bei Bierbrauer Köhler.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 14. März. Wie wir hören, ist dem Baurath Beck von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Detailbearbeitung der Eisenbahnlinie aus dem Nagoldthal in das Neckarthal übertragen, und diese Arbeit soll so gefördert werden, daß nach Bewilligung der Geldmittel durch die Stände die fragliche Linie ohne lange Verzögerung in Angriff genommen werden wird. Derselbe Ingenieur ist im Anschließen an diese Arbeit mit Vornahme von Terrainstudien in derjenigen Landesgegend beauftragt, welche durch eine von Stuttgart nach Tübingen, Horb, Altheim, Nagold, Calw, Leonberg, Feuerbach gezogene Linie begrenzt wird. (St. A.)

Stuttgart, 20. März. Einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge wären vorgestern Depeschen von Wien hier angekommen, in Folge deren man dem König auf den Anmerhof telegraphirt habe. Sofort nach dessen Rückkehr sei ein Ministerrath abgehalten worden, in welchem über die Stellung Württembergs bei einem zwischen Preußen und Oesterreich ausbrechenden Kriege berathen worden sei. — Es handelt sich hier wie gesagt nur um ein Gerücht. So viel aber ist sicher, daß sich die Zeichen, welche auf Krieg deuten, allerorten mehren. Noch glauben wir nicht daran, daß es Ernst werden wird; aber der Bemerkung kann man sich nicht verschließen, daß Deutschland seit 50 Jahren sich nicht in einer so kritischen Lage befand. (S. B. J.)

Stuttgart, Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern werden in den Städten Calw, Heidenheim, Ravensburg und Rottweil Handels- und Gewerbekammern errichtet, wobei die Oberämter Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Nagold und Neuenbürg der Handels- und Gewerbekammer in Calw zugetheilt werden.

Calw, 19. März. Die Eisenbahnarbeiten in unserem Thal haben seit einigen Wochen allen Ernstes begonnen. Bis jetzt sind ein Tunnel, ein Brückenübergang in der Nähe der Stadt auf der Strecke von hier nach Wildberg, sowie die Erbauung von Bau- und Menagebütten in Angriff genommen. Ueber die Lage unseres Bahnhofes sind wir immer noch im Ungewissen.

Freudenstadt, 18. März. Bei der Refertierung ist in unserer Stadt ein tragischer Fall vorgekommen, der das größte Aufsehen erregt und die davon betroffene Familie allgemein bedauern läßt. Ein hiesiger bejahrter Kleinhandwerker, ein Dreher, hatte sich schon vor einigen Jahren wegen körperlicher Schwäche von seinem Geschäft zurückziehen müssen, das jedoch der älteste Sohn mit frischer Kraft fortführte, wodurch er eigentlich zum Ernährer der ganzen Familie wurde. Dieser Sohn mußte heuer ziehen und verlor. Die Familie gerieth dadurch in Verzwelgung, und der Vater, welcher sich sagte, daß er als alter, gebrechlicher, arbeitsunfähiger Mann der Familie doch Nichts nützen könne, während ihr in dem Sohne der Ernährer weggenommen werden sollte, beschloß, sich zu opfern, und erschoss sich in dem Glauben, daß dadurch sein Sohn, als ältester Sohn einer Wittve, frei werde. Aber sein Opfer war ein vergebliches, da er nicht bedacht hatte, daß das Geheiß den Sohn nur dann, wenn die Mutter vor dem 1. März Wittve ist, freispricht. Da der Selbstmord des Vaters nach dem 1. März geschah, und der Sohn leider vollkommen tüchtig war, so wurde der letztere ausgehoben und ist nun doppeltes Unglück über die Familie hereingebrochen. Die Theilnahme an dem tragischen Geschick der Familie ist allgemein und man hofft, daß S. Maj. der König mit Rücksicht auf den außerordentlichen Fall hier im Gnadenwege interveniren werde. Was hat unser stehendes Heer neben den enormen Geldsummen schon an ruinirten Existenzen gekostet, jenes Heer, welches sogar im Kriegsfall höchstens dazu nützen wird, eine Waffe in der Hand irgend eines mächtigeren Staats zu werden! (S. B. J.)

Heinlapp. Der katholische Pastor in U. sprach am Sonntag 4. Febr. auf der Kanzel ein wenig über Voltaire und nannte ihn vor seinen andächtigen Zuhörern einen Schuft, einen Schurken u. s. w. Dann ließ er sich über die Frauen aus, die sich schon vor der Trauung mit dem Bräutigam eingelassen hätten, und erklärte, daß er lieber einen Haufen Mist einsegnen würde, als solche Frauen. Was für erbauliche Predigten es doch jetzt gibt! (U. S.)

München. Das Hofbräuhaus war wegen Mangel an Stoff kurze Zeit geschlossen. Am Tage der Wiedereröffnung wurden 155 Cimer getrunken.

Wien, 17. März. Laut einer Mittheilung der Presse aus Schleswig ist die Rekrutenaushebung in Schleswig beschlossene Sache und wird demnächst die desfallsige Verordnung publicirt. — Preußen, Italien und Rußland haben sich über eine gemeinsame Haltung bei der Konferenz bezüglich der Rumänenfrage geeinigt. (2.)

Wien, 20. März. Der preussische Gesandte v. Werthe hat den Minister des Auswärtigen, den Grafen v. Mensdorff, wegen der diesseitigen Rüstungen interpellirt. — Die Redaktionen sind amtlich zur Zanortung der Nachrichten über die Rüstungen aufgefordert worden. — Das Einvernehmen Oesterreichs mit den Mittelstaaten gilt für gesichert. (T. d. S. M.)

Auch ein Jubiläum. In Wien hat der berühmte Arzt Rokitsansky den Tag gefeiert, an dem er die 30,000te Leiche sezirt hat.

Wenn ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausbrechen sollte, was der Himmel verhüte, so träte an die deutsche Mittelstaaten eine schwere Wahl und Qual heran. Sachsen ist der Meinung, die Mittelstaaten müßten um jeden Preis neutral bleiben; Württemberg spricht sich gegen die Neutralität aus und zwar so (Staatsanzeiger): „Die einzig richtige und mögliche Position für die Mittelstaaten, oder sagen wir lieber für Deutschland wäre die, jedem Friedensstörer und Brecher des Bundes ein Russisches knock him down (ein ächter Berliner würde dies übersetzen: „haut ihm!“) entgegen zu halten, oder mit dem Kaiser Nikolaus zu sagen: Der Erste, der den Degen zieht, wird uns gegen sich haben. Nur wenn man sich hierüber vereinigte, würde Deutschland eine würdige Haltung einnehmen und den Krieg verhüten.“

Berlin, 15. März. Professor Zacharia in Göttingen hat in einer Brochüre seine Ueberzeugung von der gänzlichen Haltlosigkeit und objektiven Verfassungswidrigkeit des Obergerichtsbeschlusses vom 29. Januar ausgesprochen, sowie die geradezu einer Fälschung gleichkommende Auslegung, welche „konservativer“ Seite dem betreffenden Passus seines Staatsrechts gegeben ist, zurückgewiesen.

Berlin, 19. März. Die Kreuzzeitung schreibt: Wien haben eine ernste Thatsache zu konstatiren. Oesterreich und Sachsen rüsten, wir bisher nicht. In so kritischer Situation zwingt derjenige, welcher die Rüstungen beginnt, den andern zu Gegenrüstungen. Der erste Schritt ist verbängnißvoll; er ist geschehen. Bei den Finanzverhältnissen Oesterreichs verbieten sie von selbst Schweindemonstrationen; die österreichischen Rüstungen müssen also durch die ernste Absicht, Krieg zu führen, motivirt sein. Eine andere Erklärung ist unmöglich. In solcher Lage ist die preussische Regierung dafür verantwortlich, daß Preußen nicht überrascht werde. Allerdings wird die Situation dadurch immer verwickelter und bedenklicher; die Verantwortung trifft aber denjenigen, welcher mit den militärischen Drohungen begonnen hat. (T. d. St. A.)

Das Telegramm des Staats-Anzeigers scheint geradezu Krieg zu athmen, sein Eindruck wird aber nahezu wieder aufgehoben durch eine Wiener Depesche desselben Datums, die, wenn auch in dunkeln Worten, einen zweiten entschiedenen Rückzug der Berliner Kriegspolitik ankündigt: „Oestern sind beruhigende Erklärungen aus Berlin eingetroffen: Preußen verbart bei der Gasteiner Konvention.“ Beiden gegenüber in gesonderter Stellung steht eine telegraphische Nachricht des Dr. J.: „Baiern reagirt als Gegenconze eine Konferenz der Mittelstaaten über die Bundesreform an. — Graf Bismarck soll dem König eine umfassende Denkschrift über Situation, Zielpunkte und Aussichten nach innen und außen vorgelegt haben und soll diese von dem König in den Grundzügen acceptirt worden sein.“ Hieraus kann sich nun so ziemlich Jeder entnehmen, was ihm behagt; denn von einer Klärung der Lage sind wir weiter als je und zum Sitze des hohen Rathes, wo die Würfel fallen, dringt obnehin weder der elektrische Draht noch das Ohr eines Korrespondenten. (St. A.)

Bismarck soll an die Vertreter an den deutschen Höfen ein Rundschreiben erlassen haben, worin die letzteren aufgefordert werden, der zügellosen Presse, welche die preussische Regierung und deren Organe so bitter kritisiert, ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vorkäufer der Bundesreform oder Nachläufer der Berliner Verhandlungen?

Brüssel, 17. März. (Reichenkosten eines Königs.) Die Begräbnißfeier des Königs wurde bekanntlich auf Kosten der

Nation begangen. Der Minister des Innern hat nun so eben im Abgeordnetenhaus eine Kreditforderung von 275.000 Fr. zur Bestreitung jener Kosten eingebracht. Man findet mit Recht die Summe unverschämmt hoch, da gerade der äußere Pomp der Beerdigung viel zu wünschen übrig gelassen, doch wird begreiflicher Weise die Gesetzgebung über dem Grabe und über das Grab keinen Geldstreit anheben, und darauf gerade haben die Unternehmer gerechnet, indem sie z. B. für die elende Scheune, in welcher die Einsegnungs-Ceremonien vorgenommen wurden, 120.000 Fr. angefordert haben.

Paris, 16. März. Heute ist der Geburtstag des kaiserlichen Prinzen, der nunmehr in sein 11. Jahr tritt.

Peru hat Spanien den Krieg erklärt.

Die Fürstin Obrenowitsch nee Catargi, die bei dem Fürsten Rusa übertrastet wurde, hat die Strafe schon erlitten. Ihr Vater hat sie enterbt und verstoßen, ihre Mutter hat Rusa angefleht, sich ihrer Tochter anzunehmen, die er unglücklich gemacht habe. Die Fürstin entfloß barsüß dem Palaste. Rusa selber drohte die Eindringenden niederzuschießen und wurde ausgelacht; denn er hatte statt einer Pistole einen großen Schlüssel in seiner Faust; zitternd hat er um sein Leben.

Die Drangsale einer Frau.

(Fortsetzung.)

Amelie erhob sich. Hätte sie sich bloß nach den einfachen und sanften Worten richten können, so wäre wohl eine Heffnung gewesen, ihnen widersprechen zu dürfen und Zeit zu gewinnen; doch in seinen Augen, die sie gewohnt war, stets um Rath zu fragen, spiegelte sich dieser eiserne Wille ab, gegen welchen nichts fruchtete.

Man sagte dem Baron nach, er, der sonst so streng war, sei durch seine Liebe gegen die geringsten Wünsche seiner Frau schwach, und das war auch in gewissen Fällen wirklich wahr, in anderen aber forderte seine herrschende Natur, auch wenn es sie betraf, ihr volles Recht; und so liebevoll er immer war, so war er doch jeder weiblichen Koketterie unzugänglich: hätte Amelie sich erniedrigt, dergleichen Waffen anzuwenden, so wären sie an seinem bepangerten Herzen abgeprallt. Aber sie verachtete so etwas gar nicht — sie kannte ihren Mann. Sie holte also den Brief. Als sie damit zurückkehrte, stand die Verzweiflung auf ihrer Stirne, das Auge aber hatte seine Blitze wieder angezündet, und es lag nichts weiches oder Flehendes darin, als sie sagte: Du hast es gewollt, Georg; allein gestatte Deiner Gattin wenigstens so viel, daß sie Dir mittheilen darf, was dem Lesen des Briefes nothwendig vorangehen muß!

„Nein, Amelie! Nicht für Alles in der Welt will ich mich durch irgend eine Erklärung von Deiner Seite misleiten lassen, ehe ich den Brief gelesen habe — ich will unparteiisch darüber urtheilen.“

„Leider ist dies eine Sache, über welche Du nicht unparteiisch urtheilen kannst, wenn Du nicht das Vorhergehende kennst; und ich weiß, daß ich statt dessen ungehört verurtheilt werde.“

„Aber, in Gottes Namen! Was sind das für wichtige Dinge?“ rief er misstrauisch, trat an die Lampe und öffnete den Brief. Einmal schien er auf dem Wege zu sein, ihn ungelesen hinzulegen; aber er nahm ihn wieder auf und sagte mit merklicher Angst in der Stimme: „Glaube mir, Amelie! Es wäre nichts schlimmer, als wenn ich ihn nicht läse!“ Und er begann sogleich.

An der andern Seite des Tisches stand Amelie, weißer als die weißen Spitzen an ihrer Hand. Der Ausdruck auf Georgs Gesicht veränderte sich allwählig so, daß in den Adern der Frau das Blut fast gerann. Jetzt war er zu Ende, und ohne daß ein Wort seinen Lippen entfloß, zündete er systematisch langsam ein Schwefelholz über der Lampe an und verbrannte den Brief der Mutter. Darauf erhob er sich, immer noch unter diesem drückenden Schweigen, und ging an die Thüre zu seinem eigenen Zimmer.

„Georg! Du fragst nichts? — Du verurtheilst mich, wie ich glaube, ungehört! Siehst Du denn nicht, daß dieses eiskalte Schweigen mein Tod ist? Um Gottes willen glaube nicht, geliebter Georg, daß es etwas Gefährliches für Deine und meine Ehre!“ Sie wollte sich ihm nähern.

Mit einer befehlenden und abwehrenden Bewegung streckte

er die Hand gegen sie aus. „Den Brief, von welchem meine Mutter redet, will ich gar nicht sehen! Für mich reicht es hin zu wissen, daß das Weib, welches ich als ein Abbild der Reinheit angebetet habe, mein Vertrauen getäuscht, daß sie Geheimnisse gebragt hat, die eine Dienerin zu verkaufen im Stande gewesen ist. Rede nicht! Ich werde reden, wenn ich meinen Entschluß gefaßt habe.“ Er ging, ohne daß eine Muskel in seinem Gesichte den grenzenlosen Schmerz verrieth, den die letzten Augenblicke in seine Seele geschleudert hatten.

Als Amelie allein war, sank sie auf ihre Kniee und betete inbrünstig zu Gott; aber sie war allzu aufgereggt, um einen Trost fühlen oder fassen zu können; denn sie hatte gerade darin gefehlt, worin eine Frau niemals fehlen darf: in Vertrauen und in Wahrheitsliebe.

Welche Gegensätze in dem Leben! Vor einer Stunde umgeben von Musik, Freude, Guldigung und Vergötterung, befand sich diese beneidete Frau jetzt allein, verzweifelt, zitternd vor der Zukunft, zitternd vor dem morgenden Tage.

6. Was die Welt sagte, und was der Mann that. Zwei Jahre sind verflossen seit dem Abende, da Baron Georg den Brief der Schwiegermutter an die Schwiegertochter las; und von dem Augenblicke, wo er das Zimmer verließ, bis jetzt hatte er niemals die Schwelle desselben überschritten. Der Schlüssel zu der Thüre war von ihm selbst ausgezogen worden.

Alle lieblichen Erinnerungen von einer vierjährigen Ehe, so glücklich, wie sie selten gefunden wird, hatte er in seiner Brust begraben, und von dort stieg keine einzige empor, ohne daß er sie mit unerschütterlicher Festigkeit wieder hinabsenkte. Er fragte nichts mehr nach der Freude, nach dem Gesellschaftsleben, ja kaum nach dem Sonnenscheine; mißgütig aber war er nicht auf die Weise, daß er todt war für die Freude oder die Bekümmernisse Anderer. Ein treuester, wenn auch wortkarger Kamerad, ein ruhiger und klarblickender Vorgesetzter, ein guter Hausherr und ein artiger, aber kalter Gesellschafter, wenn er sich bisweilen in einer Gesellschaft zeigte, — so war die Oberfläche.

Die junge Frau dagegen — hatte sie einen guten Weg gefunden? Kaum hätte man das geglaubt, wenn man sah, mit welcher fast wilden Lust sie sich in Zerstreungen warf, die sie nie geschätzt hatte. Schauspiele, Concerte, Dinners, Soupers und Bälle wechselten unaufhörlich mit einander ab. Allein nicht ein Hauch von Verläumdung verührte ihren Ruf, denn sie war außerordentlich streng in allen Formen, und dennoch schien sie nicht länger zu leben, wenn sie nicht von dem Einen zu dem Andern flatterte.

Selten begleitete sie ihr Mann. Doch kam sie niemals allein, sondern immer in der Gesellschaft einer bejahrten Dame. Geschah es aber, daß das Ehepaar einmal zusammen erschien, so ließ sich über ihr gegenseitiges Betragen gar keine Anmerkung machen. Er saß ungenirt und zugleich unbeweglich am Spieltische, sie betuschigte sich, und wenn er kam und in lautem Alltagsstone sagte: „Der Wagen ist da, Amelie, — wünschst Du vielleicht, daß er wartet?“ so erhob sie sich ohne Widerrede und antwortete eben so nachlässig: „Das ist nicht nöthig, mein Lieber, ich bin bereit!“ Das Alles war ja so, wie es sein mußte, oder so, wie es hatte werden müssen, nachdem man einige Jahre verheiratet gewesen war: anständig, artig, aber gleichgültig. Auch sagte die Welt: „Keine Liebe währet ewig — das sieht man sehr wohl an dem Baron T. und seiner Frau. Sie liebten lange genug mit dieser Gleichgültigkeit; aber es überstieg zuletzt ihre Kräfte, sich in der Uebertreibung oben zu halten.“ (Fortf. f.)

— Gesell: „Aber Mecker, schämen Sie sich denn gar nicht?“ Mecker: „Warum denn?“ Gesell: „Sie haben ja schon wieder eine Eheschmuß gemacht!“ Mecker: „Das geht Niemand etwas an.“ Gesell: „Aber machen Sie sich denn gar kein Gewissen daraus?“ Mecker: „Ne, ne, welche werde ich mir daraus machen!“

Wainz, 24. Febr. Dieser Tage richtete ein Bäuerlein, welches auf eine öffentliche Kartoffellieferung rekrutirt, an Jemanden die beachtenswerten Worte: „Können Sie mir nicht sagen, wo hier der Submissionsweg ist? Ich laufe jetzt schon über eine Stunde in der Stadt herum und kann ihn nicht finden.“

Auflösung des Räthfels in No. 32:
Proden.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.